Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)

Heft: 5

Artikel: Der Chasseral

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fast 3000 Jahre lang haben sich diese Bilder und Inschriften erhalten und gerade jetzt, da sie entdeckt worden sind, hat man es das hin gebracht, sie lesen zu können. Wahrlich! diese todten Monumente predigen laut die Wahrheit des göttlichen Wortes und machen alle noch so scharssinnigen Untersuchungen, durch welche man die Wahrheit des göttlichen Wortes zu verdächtigen sucht, zu Schanden.

Der Chafferal.

Bon Gudwest nach Nordost, von der Rhone über den Rhein zieht sich die etwa 6 bis 12 Stunden breite und 90 Stunden lange Jurafette ein Mittelgebirge, bas im Weften gegen ben Doubs und die Saone, im Often gegen die Mare, ben Bieler=, Reuenburger und Genfer=Gee abfällt. Der schweizerische Jura liegt mit feiner geringen Rammhohe (2000-3000 Tug) größtentheils in ber Bergregion. Ginige menige Gipfel, wie die Hasenmatte (4400'), der Dappenthalgipfel (4538'), der Noirmont (4802)', der Chafferal (4955'), der Chafferon (4958'), der Mont Tendre (5173') erheben sich bis in die Alpenregion; aber teiner von ihnen reicht in die Zone des ewigen Schnee's; die erwarmenden und belebenden Sonnenftrahlen vermögen in den furgen Som= mermonaten den Schneemantel, der fich um diese Gipfel geschlagen hat, zu lösen, und die zarten organischen Gebilde aus ihrem schlummernden Dafein zu neuem Leben zu erwecken. Der gange Gebirgszug bildet mit seinen vielen wallartigen Parallelfetten die natürliche Grenzmauer gegen Frankreich, hängt mit keinem Gebirge zusammen und ift seiner bedeutenden Ausdehnung wegen der wichtigfte Repräsentant der felbständigen Bergregion. Als Mittelglied zwischen den Alpen und dem Jura ift ber Jorat zu betrachten, der fich vom Genfer- bis zum Neuenburger-See hinzieht und nur mit wenigen Spitzen die Bergregion erreicht. Wenn auch der Jura mit den Alpen keine Bergleichung aushält, weil ihm bas Großartige und Majestätische ber Schneeregion fehlt, so bieten doch die meisten Höhenpunkte herrliche Fernsichten, die ähnlich gelegenen in den Alpen, wenn nicht gerade vorzuziehen, doch gleichzustellen sind. Bon den oben genannten Söhenpunkten ist unstreitig der Chafferal einer der interessantesten, und verdient beswegen als Repräsentant aller noch in unferm Kanton liegenden Juraketten, näher betrachtet zu werden.

Die Chafferaltette oder der Geftler beginnt bei der Jura-Münfterftrage und fällt in ber Nähe von Paquier in's Bal de Rig ab. Sie hat eine Länge von fünf Stunden und erreicht im Signalpunkt ihre höchste Erhebung. Bor dieser Rette gegen Often erhebt sich ein niedriger Gebirgezug, der mit feiner S.-D.-Wandung in den Bielerfee abfällt und fich von Grenchen bis St. Blaife am Neuenburgerfee er-Zwischen ihr und bem Chafferal steigt aus bem tief eingestrectt. schnittenen und deßhalb moorigen Ilfingerthälchen der schwarz-bewaldete Spitzberg empor. Wegen Westen erheben sich mehrere Parallelketten, bie meiftens durch schauerliche Schluchten pon einander getrennt sind. Diese Retten, so wie der ganze Jura, bestehen aus hellfarbigen Ralffteinen, die viele Versteinerungen enthalten. Ganze untergegangene Geschlechter, deren verwandte Arten nur noch im Meere vorkommen, find Zeugen früherer Schöpfungsperioden. Die schief aufgerichteten, blätterartig übereinander liegenden Schichten find einem Buche vergleich= bar, in das mit unvergänglichen Zügen, mit Hproglyphenschrift die Urgeschichte unfers Erdballs eingetragen ift. Biele diefer Schichten find zerklüftet, ja in einigen haben sich seit Jahrtausenden senkrechte, trichterförmige Deffnungen gebildet, die für unergründlich gelten. Go trifft man am Rordabhange des Chafferal mehrere natürliche Cifternen, die bei dem Waffermangel, der in der Regel in der Sohe der Ralfgebirge herrscht, eine große Wohlthat sind. Der reiche Riederschlag ersett einigermaßen den Mangel an Quellen und ift befonders für die Bege= tation von höchfter Bedeutung. Die organischen Formen treten gegen diejenigen der Alpen an Individuenzahl und an Mannigfaltigkeit der Gattungen zurück. Schon auf einer Sohe von 4500' verschwindet am Chafferal der Baumwuche. Berfrüppelte Gebilde, reduzirte Formen, Bufche und Zwergfträucher treten an die Stelle der weiter unten vorfommenden, hohen geschloffenen Bestände der Tannen und der vereinzel= ten Ahorne, welch' lettere mit ihren ausgezackten Blättern und weit ausgreifenden Alesten ein mahres Rleinod ber Gebirgswälder find. Leiber verschwindet dieser prächtige Baum immer mehr, weil man selten für neue Anpflanzungen forgt. So ift es mehr lokalen Berhältniffen zuzuschreiben, daß die Holzgrenze um etwa 455 Fuß zurückgewichen ift. Mit dem Aufhören des Baumwuchses beginnt das Reich der Alpenpflanzen, diefer gefeiertften Rinder der schweizerischen Flora. Die

verhältnigmäßig größern Blüthen verleihen dem faftgrünen Rafen jenen zauberhaften Reiz, ber diefe Triften zu einem eigenthümlichen Seitenstück der üppigen Begetation der Tropen gemacht hat. Die balsami= schen Wohlgerüche laden den miiden Wanderer ein, sich auf dem weichen Polfter niederzulaffen, um das Panorama zu betrachten, das sich por den erstaunten Blicken aufrollt. Mit Entzücken burchirrt bas Auge den unermeglichen Raum. Die garten Rebel in der Ferne lösen fich allmählig vor ben golbenen Strahlen ber untergehenden Sonne. Purpurlicht übergoffen erscheint am östlichen Horizont der Riesenbau der Die zahllosen Firnen heben sich mit wunderbarer Schärfe Alpen. vom azurenen Himmel ab. Mehr westlich zeigen sich die schwarzbewaldeten, savonischen Ufer des Genfersee's. Die ganze weite Ebene zwischen den Alpen und der Chasseralkette liegt wie ein bunter Teppich zu unfern Füßen. Dunkle Waldungen wechseln mit grünenden Wiesen und wogenden Saatfeldern. Gleich einem Silberfaden zieht die Aare mäandrischen Laufes durch die fruchtbaren Gefilde, benen die leuchtenden Spiegel des Neuenburger=, Murtner= und Bielerfee's noch einen be= sondern Reiz verleihen. Die röthlichen Dächer der freundlichen Dörfer und Städte erglänzen in den letten Strahlen der untergehenden Sonne. Um Fuße des Berges, von grünenden Wiesen umgeben, liegt Nods. Die reinlichen Säufer haben ein schmuckes Aussehen und erinnern an die heitern Wohnungen im Appenzellerland. In einiger Entfernung liegt Dieß, mehr rechts zum Theil von einem Borberg versteckt Ligniers am Neuenburgerfee; Cudrefin, links von Jolimont, im Hintergrunde Marberg.

Der westliche Abhang des Chasseral ist steil. Die Felsen, welche an einigen Stellen senkrecht in eine mit Steintrümmern besäete Schlucht abfallen, sind kahl, nur hie und da erblickt man eine Pflanzenkolonie in diesem Steinrevier. Die wenige Dammerde, die sich durch die Verswitterung der Gesteine bildet, wird vom Regen abgewaschen und in die Tiese geschwemmt, so daß die ganze blosgelegte Seite des Gesbirgs einer von der wilden Brandung des Meeres ausgewaschenen Küste gleicht. Die Aussicht nach Westen ist eine ganz andere als diesenige nach Osten. Die vielen Ketten beschränken den Gesichtskreis und versleihen dem Bilde den eigentlichen Gebirgscharakter. Einen merkwitchisgen Contrast mit der unwirthlichen Landschaft bilden die beiden Orts

schaften Villeret und St. Imier. Ihre Wirkung auf die Phantasie ist um so größer, da man sie nur zum Theil und nur durch den Riß der Gebirge sieht. Wenn man auf einmal das große, volkreiche St. Imier erblickt, glaubt man sich in eine andere Welt versetzt. Diese großen und reichen Industriedörser sind es, welche den Jura vor den Alpen so vortheilhaft auszeichnen. Gegen Nord- und Südwesten zeigt sich das Gewirre der Juraketten, die sich in ununterbrochener Reihenfolge fortsetzen und in schwindlichter Ferne den Horizont begrenzen.

Der Chasseral bietet wahrlich eine herrliche Fernsicht, er und der vielbesuchte Weißenstein machen sich den Ruhm streitig, der Rigi der Westschweiz genannt zu werden. Wer immer sich zu den großen Nasturscenen hingezogen fühlt und offenen Sinn für die Schönheiten uns sers engern Vaterlandes hat, dem mochten wir die Ersteigung des Chasseral empfehlen.

Aus der Mathematik.

7. Aufgabe. In einer gut eingerichteten, fleinern Bierbrauerei wird mahrend den 6 Monaten der faltern Jahreshälfte täglich (mit Ausnahme der Sonntage, also etwa 156 mal) und in der wärmern Zeit wöchentlich ein Sub Bier von durchschnittlich 71/2 Saum gebrant und en gros die Maß zu 38 Rp. verkauft. Zu einem Sud gehören 15 Saum Waffer, 4 Malter gemalzte Gerfte zu 32 Fr. das Malter, 8 Pfund Hopfen, das Pfund zu 5 Fr. und circa für 20 Fr. Brennmaterial. 4 Arbeiter find beständig in dem Etablissement bethätigt, beren Löhnung und Unterhalt täglich circa 20 Fr. beträgt. Un Geschirr aller Urt finden sich vor 600 Saum kleinere Fässer von 7 bis 15 Mag, 800 Saum Lagerfässer, 400 Saum anderes Geschirr, wie Pfannen, Bütten, Safen 2c., wo von Allem die Dag im Ankauf durchschnittlich auf 10 Rp. zu stehen kam. Das übrige Betriebskapital, das auf verschiedene Maschinen, Reller, Gebäulichkeiten 2c. verwenbet werden mußte, kann etwa auf 20,000 Fr. und der Geldzins, Reparatur und Unterhalt inbegriffen, für Alles auf 6 Prozent angeschla= gen werden.

Wie viel Bier produzirt die Brauerei während eines Jahres; was gewinnt überhaupt das Etablissement innerhalb eines Jahres, wenn Alles seinen normalen Verlauf hat und wie viele Prozente wirft das Gesammtbetriebskapital ab; wie groß ist der Gewinn netto am Saum